

## **Vorwort**

---

1959 als ich meine Lehrzeit als Zahntechniker in Bad Reichenhall begann, hatten wir einen Zahnarzt als Kunden, der frisch von der Uni München kam und sehr schöne Arbeitsunterlagen lieferte. Es machte Spass für ihn zu arbeiten. Er hatte die Praxis von seinem Vater übernommen. Damit sich der Sohn frei entfalten konnte, verlegte der Senior seinen Wohnort nach Teneriffa. Es gab schon während des Studiums Diskussionen darüber, dass sein Vater mit Elektroakupunktur Zahnherde, auch für Patienten von anderen Zahnärzten ausgetestet hat. Der junge Zahnarzt hielt davon rein gar nichts. Nach viereinhalb Jahren begann dann meine Wanderschaft und somit verloren wir uns aus den Augen.

1975 kam nun dieser Zahnarzt in mein Labor, das ich in Traunstein eröffnet hatte als Kunde und so gab es eine Menge zu erzählen. Wovon er aber am Meisten erzählte, war Folgendes. Es gab noch eine Menge Ärzte und Zahnärzte die nach wie vor, ihre Patienten in die Praxis schickten, um nach der EAV Messmethode die sein Vater angewendet hatte, Störherde austesten zu lassen. Da sich besagte Kunden nicht abbringen ließen, rief er seinen Vater in Teneriffa an und ließ sich ungläubig aber doch lernwillig per Telefon die Arbeitsweise erklären. Er schilderte mir eindringlich, dass er noch nie so genau einen gesunden von einem kranken Zahn unterscheiden konnte wie mit dieser Methode. Beeindruckt von dieser Erzählung machte ich eine Veranstaltung im Jahre 1975 im Landgasthof „Gut Ising“ am Chiemsee. Damals waren 75 Zahnärzte anwesend. Der Zahnarzt aus Bad Reichenhall sprudelte nur so von Begeisterung über die verblüffenden Diagnosen und die anschließenden Heilerfolge.

Als es zur Diskussion kam, erlebte ich, dass keiner der Anwesenden widersprochen hat, oder die Sache bagatelisiert oder niedergemacht hat. Im Gegenteil, es standen viele Zahnärzte auf und berichteten, dass ihnen von Heilpraktikern Patienten geschickt werden, um bestimmte Zähne, die sie für erhaltungswürdig angesehen haben zu extrahieren. Jeder von Ihnen bestätigte, dass die Zähne im Röntgenbild keine Störung zeigten, aber nach der Extraktion einwandfrei als krank diagnostiziert werden konnten. Im Laboralltag mit den vielen Patienten, die kein Zahnarzt mehr mit den herkömmlichen Mitteln mit Zahnersatz versorgen konnte, geriet die Sache mit der Akkupunktur wieder in Vergessenheit.

Wie es der Zufall so wollte hatten wir im Labor eine Putzfrau, welche die Behindertenstelle bei uns inne hatte. Ab einer bestimmten Betriebsgröße, musste man damals einen Behinderten-Platz stellen. Diese Dame hatte eine so schwere Prothesenallergie, dass sie immer ohne Zähne unterwegs war. Da sie stadtbekannt war, war das kein gutes Aushängeschild für ein Zahntechnisches Labor, also machten wir ihr eine Prothese nach der Anderen. Vom normalen Kunststoff bis zum Naturkautschuk insgesamt 30 unterschiedliche Prothesen. Jedes Mal war das Endergebnis, dass der Kiefer derart reagierte, dass sie Schweissausbrüche bekam, die im ganzen Labor wahrnehmbar waren. Da gab uns ein Apotheker in Traunstein den Tipp, dass eine Ärztin im Ort jeden Fall lösen kann und wir es doch mal bei ihr probieren sollten. Also machten wir einen Termin aus und ich nahm meinen Fotoapparat mit. Unser geplagtes Wesen musste die Schuhe und Strümpfe ausziehen und dann begann das Testverfahren. Ich hatte nochmal einige Kunststoffe mitgebracht, und die Fr. Dr. testete mit EAV über die

Meridiane die Verträglichkeit des Materials aus. Zum Schluss blieb dann von allen Proben tatsächlich ein Kunststoff als verträglich übrig. Wir fertigten sofort daraus den Zahnersatz und konnten es nach der langen Odyssee nicht glauben, dass die Prothesen wirklich verträglich waren. Nun schickten wir alle allergischen Patienten und diejenigen mit Materialunverträglichkeiten zu dieser Ärztin und konnten nun endlich alle Patienten versorgen, die bisher nur auf Verdacht immer wieder mit neuen Prothesen versorgt wurden. Da dies gut funktionierte, geriet die Erkenntnis über die Zusammenhänge von Meridianen und Zähnen wieder in Vergessenheit. Wir konnten den Tests blind vertrauen und hatten alle Hände voll zu tun, die vielen Patienten, die zum Teil schon jahrelang ohne Zähne leben mussten zu versorgen. Eines Tages kam nun eine Patientin, in einer Zeit, wo ich nicht mehr wusste wo mir der Kopf steht und hielt mir einen Zettel hin, mit der eindringlichen Bitte, ihn genau zu studieren. Da in dem Laborstress keine Ruhe und Muse war, das Blatt zu studieren, las ich es dann in Ruhe am Abend. Es war eine einfache Tafel auf der die Zusammenhänge zwischen Zähnen und Organen aufgeführt waren. Ich erinnerte mich noch an die Worte der Patientin, dass jeder tote oder beherdete Zahn andere Organe im Körper belastet.

Da ich meinen Kunden garantierte, dass die Kronen und Brücken, die wir herstellten in der Farbe, den eigenen Zähnen des Patienten genau entsprechen, hatte ich täglich sehr viele Patienten im Labor zur Farbbestimmung, wo ich tote und lebende Zähne gut sehen konnte. So fragte ich, wann immer ich einen toten Zahn sah, wie sich der Patient so fühlt.